

Editorial

International hat sich in den vergangenen Jahren das öffentliche und politische Interesse an Ergebnissen der Bildungsforschung und vor allem an international vergleichenden Schulleistungstudien intensiviert. Damit verknüpft ist eine größere Aufmerksamkeit für international vergleichende Untersuchungen und Argumente. In internationaler Perspektive lassen sich Indizien (z.B. Kongresse, Fachzeitschriften, Einführungs- und Lehrbücher, Fachgesellschaften etc.) dafür finden, dass das gewachsene Interesse für den Vergleich zu einer Renaissance der Internationalen und Vergleichenden Erziehungswissenschaft (IVE) als disziplinäres Feld geführt hat. In Deutschland hingegen scheint das Potenzial für eine Belebung der Disziplin noch bei weitem nicht ausgeschöpft zu sein. Beispielsweise werden die international vergleichenden Schulleistungsuntersuchungen (PIRLS, TIMSS, PISA etc.) und international- bzw. kultur-vergleichende Forschung noch nicht systematisch und zu ihrem gegenseitigen Nutzen verknüpft. Die hier versammelten Beiträge diskutieren – aus unterschiedlichen Perspektiven –, inwieweit die durch Large-Scale-Assessment-Studien (LSA) ausgelöste ‚Renaissance‘ der Internationalen und Vergleichenden Erziehungswissenschaft an etablierte Traditionen des Feldes anknüpft und welche neuen Herausforderungen sich durch diese Entwicklungen ergeben. Damit rückt das Verhältnis gegenwärtiger international vergleichender Schulleistungstudien zu den Traditionen des Feldes hinsichtlich seiner theoretischen und methodologischen Annahmen und Voraussetzungen in den Blickpunkt. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt dieser Ausgabe der *Tertium Comparationis* beschäftigt sich mit der doppelten Herausforderung, die Ergebnisse international vergleichender Forschung sowohl produktiv für die Bildungsberatung, -politik und -praxis als auch für die Generierung disziplinären Wissens zu nutzen.

Die hier versammelten Beiträge zeigen die Vielfalt und Produktivität der verschiedenen Traditionen der Internationalen und Vergleichenden Erziehungswissenschaft in der Gegenwart. Sie markieren durchaus auch die Verknüpfungen und Verbindungen dieser unterschiedlichen Traditionen in der Gestaltung der ‚Zukünfte‘ der IVE und die verschiedenen damit einhergehenden Potenziale und Herausforderungen, die Spannungsverhältnisse zwischen den verschiedenen Funktionen vergleichender Forschung in der Erziehungswissenschaft in Disziplin, Politik und Praxis ausbalancieren. In jedem Fall laden die Beiträge zu einem produktiven Gespräch über Theorie, Methode und Nutzen des Vergleichs in der Erziehungswissenschaft ein.

Die Beiträge des Hefts

Die vorliegende Ausgabe der *Tertium Comparationis* versammelt Beiträge, welche die Themen des Schwerpunktes aus unterschiedlichen Perspektiven aufgreifen. Einige der Beiträge wurden zum ersten Mal im Rahmen eines Symposiums während des 24. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im März 2014 in Berlin vorgestellt.¹ Andere wurden für diese Ausgabe geschrieben. Gemeinsam ist den Beiträgen, dass sie aktuelle Herausforderungen der IVE im Licht der Traditionen des Feldes diskutieren und produktiv wenden. Sie zeigen zugleich verschiedene Traditionen des IVE-Feldes und veranschaulichen in exemplarischer Art und Weise, wie sich diese unterschiedlichen Zugänge zum Vergleich gegenseitig ergänzen und befruchten (können).

Der erste Beitrag bietet einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und Perspektiven im IVE-Feld. In seinem Beitrag ‚Zwischen Renaissance und Bedeutungslosigkeit. Aktueller Stand und Perspektiven der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland‘ geht *Hans-Georg Kotthoff* der Frage nach, ob die in den letzten Jahren stetig wachsende Anzahl von Publikationen in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit einer explizit ‚internationalen‘ und/oder ‚vergleichenden‘ Ausrichtung auf eine Renaissance der ‚Vergleichenden Erziehungswissenschaft‘ (VE) hinweisen bzw. welche Zukunftsperspektiven sie eröffnen. Kotthoff argumentiert, dass obwohl zahlreiche Indikatoren (z.B. Publikationen, international-vergleichende Journals, Kongresse, Beachtung in den Medien) auf den ersten Blick auf eine starke Renaissance der VE in Deutschland hinzuweisen scheinen, die VE als Studien- und Forschungsfeld und als akademische Universitätsdisziplin von Identitätsverlust bedroht ist und Gefahr läuft, sich in Bedeutungslosigkeit zu verlieren. Mit Fokus auf Deutschland, wo dieser Trend besonderes deutlich ist, skizziert er den aktuellen Stand der VE und thematisiert im ersten Teil seines Beitrags den Ursprung und die Genese der VE in Deutschland, um im zweiten Teil auf drei aktuelle und bedeutsame Trends in der deutschen VE zu fokussieren, deren Analyse zu einem vertieften Verständnis des gegenwärtigen Standes des Forschungsfeldes beitragen kann. Im dritten Teil werden die Folgen dieser aktuellen Trends für die VE diskutiert und mögliche Zukunfts- bzw. Entwicklungsperspektiven skizziert, welche die VE in Deutschland (und vielleicht auch andernorts) davor bewahren könnten, in Vergessenheit zu geraten.

In ihrem Beitrag ‚Referenzgesellschaft‘ als semantisches Konstrukt – ‚Deutsche‘ Bildungs- und ‚Preußische‘ Militärreformen in Chile, 1879–1920‘ knüpft *Cristina Alarcón* an die historisch-vergleichende Tradition der VE an und beschäftigt sich am Beispiel Chiles und Deutschlands mit transkulturellem Transfer und Rezeptionsprozessen. Dabei richtet sie den Blick nicht so sehr auf die Übertragung von Ideen, Programmen oder Organisationsmodellen von einem soziokulturellen

Kontext auf einen anderen, sondern vielmehr auf die Konstruktion von ‚Referenzgesellschaften‘ als semantisches Konstrukt; dabei thematisiert Alarcón die damit einhergehenden Prozesse der Selektion, Interpretation und Umformung von Programmen und Modellen auf Seiten der Akteure im Rahmen ihrer spezifischen Rezeptionskontexte. Im Zentrum der Analyse steht der in Chile Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts durchgeführte Reformprozess in Schule und Armee, der sich primär an Deutschland orientieren sollte. Unter Berücksichtigung von innen- und außenpolitischen Problemlagen werden von chilenischen Akteuren voran getriebene Prozesse der semantischen Filterung, Interpretation und Transformation deutscher Ideen und Programme sowie sozialpsychisch bedingte Operationen wie Antizipation, Negation, Idealisierung und Projektion dargestellt und analysiert. Alarcón veranschaulicht an diesem historischen Beispiel den konstellations- und situationsgebundenen und damit vergänglichen Charakter von Referenzgesellschaften und legt eine Analyse vor, die über den historisch-vergleichenden Fall hinaus den Wert von Transfer- und Rezeptionsstudien für die Generierung disziplinären Wissens aufzeigt.

Der dritte Beitrag ‚International Vergleichende Erziehungswissenschaft und Educational Governance. Synergiepotenziale und Herausforderungen im Kontext empirischer Forschungszugänge‘ von *Isabell van Ackeren* und *Esther Dominique Klein* erörtert die Potenziale und Herausforderungen der Verknüpfung des Konzepts der Educational Governance mit einem ganzheitlichen international vergleichenden Zugang, insbesondere im Rückgriff auf Methoden der Empirischen Bildungsforschung. Ausgehend von einem Verständnis des Forschungsfeldes als komplex thematisieren die Autorinnen die Rolle des jeweiligen historisch-kulturellen Kontextes als wichtiger Faktor bildungspolitischer Intentionen und Prozesse und weisen auf die grundsätzliche und voraussetzungsreiche Möglichkeit hin, Akzeptanz für neue Steuerungsinstrumente zu schaffen. Dabei, so van Ackeren und Klein, seien bereits bestehende Orientierungen von Akteuren in allen Bereichen des Bildungssystems zentral und zu berücksichtigen, die in internationaler Perspektive zudem äußerst heterogene Makro- wie Mikrostrukturen und -prozesse der Steuerung produzieren (können). In ihrem Beitrag präsentieren die Autorinnen ein mehrebenenanalytisches, quantitative wie qualitative Methoden umfassendes Studiendesign und machen deutlich, wie wichtig der vertiefende vergleichende Zugang zu Untersuchungsgegenständen ist, um Steuerungs- und Bildungsprozesse analysieren und weiterführende Erkenntnisse gewinnen zu können.

Magdalena Buddeberg, *Sabine Hornberg* und *Michael Pawicki* zeigen mit ihrem Beitrag ‚Zeitliche Rahmenbedingungen für schulische Bildung im internationalen Vergleich‘, wie und mit welchem Gewinn Daten aus Large-Scale-Studien, schulpädagogische Perspektiven und Zugänge der VE miteinander verknüpft wer-

den können. Ausgehend von der Beobachtung, dass Veränderungen zeitlicher Rahmenbedingungen für schulische Bildungsprozesse häufig mit Rekurs auf ausgewählte Faktoren und internationale Vergleiche vorgenommen werden, gehen die Autorinnen und der Autor am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, England, Finnland und der Russischen Föderation der Frage nach, inwieweit die Berücksichtigung einzelner Zeitfaktoren im internationalen Vergleich ausreicht, um Schulsysteme hinsichtlich ihrer Nutzung von Zeit für Bildungsprozesse zu charakterisieren. Dazu beleuchten sie den Faktor Zeit in der Schule aus schulpädagogischer Perspektive und arbeiten mit Hilfe eines Schulzeitquaders Kriterien zur Berücksichtigung von Zeit im Rahmen eines internationalen Vergleichs heraus. Sie bilden die Folie für quantitative Analysen auf der Basis von Daten aus IGLU/TIMSS 2011 und den qualitativen Vergleich der exemplarisch betrachteten Schulsysteme. Die von Buddeberg, Hornberg und Pawicki gewonnen Befunde verweisen auf die Bedeutung einer über den Rekurs auf einzelne Faktoren hinausgehenden ganzheitlichen Betrachtung von Schul- und Unterrichtszeit im internationalen Vergleich, um Aufklärung über die Wirkung von Rahmenbedingungen und die Nutzung von Zeit für schulische Bildungsprozesse zu gewinnen.

„Das Potenzial der Vergleichenden Erziehungswissenschaft zwischen elaborierter Vergleichsmethodik und praktischer Bedeutsamkeit“ erörtert *Christel Adick* in ihrem Beitrag. Sie richtet den Blick einerseits auf unterschiedliche Ansätze zur Vergleichsmethodik in der IVE und zeigt ihre Anschlussfähigkeit an die empirische Bildungs- und Sozialforschung. Andererseits wird die Zunahme der praktischen Bedeutsamkeit der IVE diskutiert. Mit Bezug auf Prozesse weltweiter Migration und Internationalisierung, die in der Praxis (z.B. interkulturelle Erziehung, globales Lernen), der (internationalen) Bildungspolitik sowie in grenzüberschreitenden Bildungstransfers relevant werden, erörtert Adick die zunehmende praktische Relevanz vergleichenden Wissens, wie sie beispielsweise im Bologna-Prozess und der Forderung nach berufspraktischer Relevanz ihren Ausdruck findet. Der Beitrag diskutiert zentrale Fragen, sowohl in epistemologischer wie auch in disziplinpolitischer Sicht, hinsichtlich der Potenziale der Internationalen und Vergleichenden Erziehungswissenschaft zwischen Traditionen und aktuellen Herausforderungen.

Diese Ausgabe der *Tertium Comparationis* schließt mit einem Kommentar von *Florian Waldow* unter der Überschrift: „Coda: Hat sich die Vergleichende Erziehungswissenschaft zu Tode gesiegt? Wozu brauchen wir sie noch?“ Waldow erörtert, warum die IVE als eine dem Vergleich verpflichtete erziehungswissenschaftliche Teildisziplin noch ihren Platz hat. Mit Blick auf die Prävalenz des Vergleichs außerhalb der IVE im engeren Sinne, so seine Argumentation, sei diese Teildisziplin heute nötiger denn je, um eine der jeweiligen Sache angemessene Methoden-

und Theoriekenntnis sicherzustellen und das Erkenntnispotenzial vergleichender Untersuchungen ausschöpfen zu können. Die praktische Relevanz der IVE in Politik und Praxis sieht Waldow u.a. darin, Grenzen international vergleichender Studien hinsichtlich einfacher, ‚one size fits all‘-Lösungen aufzuzeigen. Als eigenständige Disziplin sei die IVE der zentrale Ort der Reflexion von Vergleichstheorien und -methoden, von internationalen, und so möchten wir hinzufügen, globalen und transnationalen Verwobenheiten und Verweisungszusammenhängen.

Anmerkung

1. Das Symposium ‚International Vergleichende Erziehungswissenschaft zwischen Tradition und Herausforderungen‘ wurde von Hans-Georg Kotthoff, Sabine Hornberg und Marcelo Parreira do Amaral organisiert (vgl. Programm des Kongresses unter www.dgfe2014.de/programmheft/; letzter Abruf 07.03.2015).

*Marcelo Parreira do Amaral, Sabine Hornberg & Hans-Georg Kotthoff
Münster, Dortmund und Freiburg im Breisgau im März 2015*